

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal in der Woche; Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 P., im N.-Bezirk 85 P., außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr d. Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 109.

Altensteig, Donnerstag den 17. September

1885

Die Machtverhältnisse Deutschlands und Spaniens.

Jetzt, wo der Karolinenstreit in ein ruhigeres Fahrwasser übergeleitet worden ist, kann man ohne in den Verdacht zu geraten, den nationalen Prahlhans zu machen, mit nüchterner Ruhe an der Hand der statistischen Daten einen Vergleich zwischen den Machtverhältnissen Deutschlands und Spaniens anstellen.

Dabei ist natürlich ganz davon abzusehen, daß Deutschlands politische Lage eine weit günstigere ist als die Spaniens; denn Deutschland hat Verbündete, Spanien nicht. Wenn aber beide Mächte im Falle eines kriegerischen Konflikts auf die eigene Kraft angewiesen sind, so kann Spanien neben Deutschland einfach gar nicht in Betracht kommen. Das deutsche Reich verfügt im Kriege über mehr als anderthalb Millionen Soldaten, mehr als 300 000 Pferde und dritthalbtausend Feldgeschütze. Spanien ist nicht im Stande, auch nur den zehnten Teil dieser Mannschaften ins Feld zu stellen, selbst wenn es seine aus 15 000 Mann bestehende Bürgerwehr mit heranzieht. Zwar stehen von spanischen Truppen noch 25 000 Mann auf der Insel Kuba, aber die Kubaner sind so schlechte Kampfpatrioten, daß sie sofort abfallen, wenn die Soldaten die Insel verlassen würden.

Die spanische Marine ist der deutschen allerdings an Zahl der Schiffe überlegen; sie hat 135 Fahrzeuge mit 462 Kanonen, denen Deutschland nur 95 mit 592 Geschützen entgegenzustellen hat. Aber aus der Schiffszahl ergibt sich trotzdem die Ueberlegenheit Deutschlands. Wir haben 13 Schlachtschiffe ersten Ranges und 31 Kreuzer, Spanien besitzt 14 Schiffe erster Klasse, dagegen nur sechs Kreuzer. Unsere sämtlichen Schiffe sind neuerer und neuerer Konstruktion, alle von bedeutender Fahrgeschwindigkeit, die spanischen sind zum großen Teil schlauchtüchtig und datteren ihre Erbauung aus den Jahren 1842 bis 1856. Ueberdies haben wir eine starke Torpedoflotte, die sich allerdings im Ernstfalle bezw. auf hohem Meere noch nicht erprobt hat, Spanien dagegen hat in den letzten 20 Jahren wegen Geldmangel für seine Marine wenig thun können.

Der „alte Fritz“ der doch das Wesen des Krieges gründlich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, stellte den Satz auf: Zum Kriegsführen gehöre Geld, Geld und nochmals Geld. Nun, auch in diesem Punkte sind wir Spanien weit überlegen. Im Juliusturm zu Spaßan lagern bare 120 Millionen Mark zinslos in vorwichtigem Golde; sie sind für den Fall der Kriegsgefahr bestimmt. Das Deutsche Reich hat zudem politisch und finanziell einen ausgezeichneten Kredit, den es glücklicherweise noch nicht ausgenutzt hat. Das Reich bezahlt an Zinsen für seine bisher aufgenommenen Anleihen jährlich noch nicht einmal 16 Mill. Mark. Spanien dagegen muß jährlich rund 214 Mill. Mark an Zinsen für seine Staatsschulden zahlen und ein Krieg läme ihm sehr teuer zu stehen. Wer weiß, ob die Rothschild-Gruppe ihr Geld daran wagen würde, um Spanien die Mittel zu einem absolut aussichtslosen Kriege gegen Deutschland zu liefern. Deutschland und speziell Preußen ist zwar bei den Rothschilds schlecht angeschrieben, aber Hunderte von Millionen riskieren, um einen verhassten Staat kleinzu kriegen, ist nicht die schwache Seite der Geldfürsten, zumal die Aussicht auf Erfolg so verschwümbend gering ist. Spanien würde sich also durch eine Kriegserklärung geradezu finanziell ruinieren.

Der General Salamanca hat dem deut-

schen Kronprinzen einen preussischen Orden zurückgeschickt mit dem Bemerkten, er hoffe den auf seiner Brust freigewordenen Platz bald mit einem Kreuze schmücken zu können, das ihm als Auszeichnung für Tapferkeit im Kampfe gegen Deutschland verliehen werde. Solche phrasenhaften Großprecherien überliefern sich allerdings selber der Lächerlichkeit, aber es wäre doch immerhin interessant zu untersuchen, wie sich so ein hoher spanischer Militär einen Krieg zwischen Deutschland und Spanien denkt. General Salamanca, gehört wie schon sein Titel besagt, der Landarmee an. Glaubt nun der tapfere Hidalgo, es wäre eine Landung spanischer Truppen an irgend einer Stelle der deutschen Küste auch nur denkbar? Das ist nicht anzunehmen! Ebenso wenig würde Deutschland vorläufig Truppen in Spanien landen; man greift den Gegner bei seiner verwundbarsten Stelle an und die ist für Spanien die Insel Kuba. Das ist auch ein erheblicher Faktor für die Schwäche Spaniens in einem eventuellen Kriege gegen Deutschland.

Indessen diese Betrachtungen sind heftig ohne Bedeutung; die kriegslustige Stimmung in Madrid ist jetzt schon bedeutend gedämpft und wird hoffentlich recht bald einer nüchternen Ueberlegung vollständig den Bloß räumen.

Landesneugierigen.

* Altensteig, 16. Sept. Anlässlich der am Samstag den 19. bei Ludwigsburg stattfindenden Kaiserparade wird an diesem Tage auch von Nagold über Calw ein Perionenzug, welcher um 3 Uhr 15 früh in Nagold abgeht, nach Kornwestheim und Ludwigsburg ausgeführt. Rückfahrt von Ludwigsburg 7 Uhr 25 abends, Ankunft in Nagold 10 Uhr 33 nachts. Ein Retourbillet für aktive und passive Kriegervereinsmitglieder (3 Tage gültig) kostet 3 Mark.

* Altensteig, 16. Sept. Aus der spanischen Stadt Badajoz kam einem Fabrikanten folgendes Schreiben von einem Geschäftsfreund zu: „Beifolgend finden Sie einen Wechsel im Betrage von . . . zur Begleichung Ihrer Sendung vom 2. Mai. Ich bedaure sehr, Ihnen keinen Auftrag geben zu können und werde Ihnen deshalb den Betrag, weil gegenwärtig infolge des Falles mit den Karolinen-Inseln niemand etwas deutsches, selbst nicht um die Hälfte des Wertes kauft und der Handelsstand beschaffen hat, Deutschland seine Aufträge zu entziehen. Ich schließe mich ganz der Meinung des Handelsstandes an, denn ich halte das Vorgehen Deutschlands gegen mein Vaterland für sehr beleidigend.“ (Nedar. Ztg.)

* Der Abbruch der bisherigen Parochialkirche in Simmersfeld ist ohne jeglichen Unglücksfall vor sich gegangen. Urkunden, Münzen oder ähnliches fanden sich beim Blosslegen des Grundsteins nicht vor. Auf der für den Neubau ziemlich erweiterten Grundfläche des alten Pausplatzes werden gegenwärtig die Grabarbeiten zur Grundsteinlegung eifrigst betrieben und dieselbe soll in Kürze feierlich vollzogen werden. Da das neue Gotteshaus erst 1887 vollendet werden wird, so hat die Staatsfinanzverwaltung eine Interimskirche in der Pfarrscheuer errichten und nebenan einen von Holz erbauten Glockenturm aufrichten lassen.

* Von den gegenwärtig im Bezirk einquartierten resp. wanderierenden Truppen verunglückte Sonntag Nacht ein Infanterist vom 2. Regiment. Derselbe fiel in Sulzdorf, wo er einquartiert war, auf bis jetzt unangeklärte Weise zum Garbenloch herunter und wurde morgens tot aufgefunden.

* Der am letzten Freitag ausgebrochene Sturm

hat eine Masse nicht völlig reifen Obstes von den Bäumen gerissen, das jetzt gemostet wird. Dieses Obst aber hat noch nicht die Bestandteile und Eigenschaften, um einen guten Most herzustellen, weil die Zuckerbildung im Obst noch nicht vollendet und die Säure größtenteils im Uebermaße vorhanden ist. — Soll ein Most gut und haltbar werden, so muß das Obst gehörig reif sein, d. h. aus der Stärke des unreifen Obstes muß sich der Zucker bilden und die Säure auf einen gewissen Grad sich vermindern. Bei dem gegenwärtigen Mosten ist zu raten: nachdem das Obst gemahlen ist, dann lasse man den Troch einige Tage in Zibbern stehen, weil durch dieses Stehenlassen wenigstens sich ein Teil des Stoffes im Obst in Zucker umbildet; dann presse man die Masse — und ergänze den fehlenden Teil des Zuckers im Obst durch Zuckerzutat, indem man auf 1 Zent Most wenigstens 1 Pfd. Hut Zucker nimmt, denselben in warmem Wasser, oder Most auflöst, und dann zu dem Most schüttet. — Nur Sorge man, daß der Keller nicht zu kalt sei, damit die Gährung regelmäßig von statten gehe; — hierzu muß im Keller eine Temperatur von 10 bis 12 Grad R. sein. Kommt auf 1 Zent Most 1 Pfd. weißen Zucker, und ist der Keller nicht zu kalt, damit die Gährung richtig verlaufen kann, dann bekommt man ein annehmbares Getränk, das 1 Jahr hält; andernfalls, wer die Regeln und Ratschläge nicht beachtet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er ein saures, leichtes Getränk erhält, das nächsten Sommer umfließt.

— Nach einer Bekanntmachung in der „Württ. Krieger-Ztg.“ nehmen bei der Kaiserparade die Kriegervereine 7 Glieder tief mit Front gegen Norden, dem ersten Treffen der Truppen gegenüber, Aufstellung und zwar kommt das hinterste Glied unmittelbar vor die Zuschauertribüne und den Drahtzaun zu stehen, welcher den Paradeplatz abgrenzt. In der Mitte der Aufstellungslinie, vor der Tribüne, befinden sich die Krankenträgerkolonnen. Nach den bis jetzt eingetragenen Anmeldungen steht zu erwarten, daß bei der Kaiserparade der württembergische Kriegerbund in einer Stärke auftritt, wie es noch nie seit seinem Bestehen der Fall gewesen ist. Es sind nämlich zur Parade bereits gegen 9000 Krieger und 270 Fahnen angemeldet.

* Stuttgart. Wie man hört, wird nicht nur Herzog Albrecht von Württemberg den kommenden Winter in Stuttgart als Offizier wohnen, sondern auch dessen Vater, Herzog Philipp von Württemberg, von Wien hierher übersiedeln. Zu diesem Zweck ist das früher großherzoglich hessische Gesandtschaftspalais in der Neckarstraße gewietet worden, dessen Stallungen noch vermehrt werden, da Herzog Philipp einen Marstall von 36 Pferden mitbringt.

* Stuttgart, 14. Sept. Die Direktoren der früheren Volksbank sind nun wieder sämtlich verstorben. Der Rechtskundige Diefenbach ist wieder Rechtsanwalt und soll als solcher gesucht sein; Koppler soll in einer guten Stellung in Paris sein und der dritte im Bund, Vogel, ist Senal und Bankier geworden und treibt sein Geschäft in der oberen Stadt. Etwas zweifelhafter scheint es, ob die verstorbenen Genossenschaftler ebenso gut versorgt sind. Manche derselben haben sich nicht völlig wieder von den erlittenen Verlusten erholt; einzelne sind sogar ganz darüber zu Grunde gegangen. Um der Sache überhaupt ein Ende zu machen, werden derzeit die letzten Nachzahlungsraten mit ziemlicher Strenge eingetrieben. Die Liquidation der Handwerkerbank geht nun in aller Stille und Ruhe ihrem Ende entgegen und bald wird

von beiden Genossenschaftsbanken unserer Stadt kaum eine Spur mehr übrig sein.

Am letzten Donnerstag kam, wie die „Schw. Krzg.“ berichtet, ein Küfermeister aus Mezingen mit einer Anzahl Fässer nach Reutlingen, um solche zu verkaufen. Es waren deren sieben. In der Wirtschaft, wo man suchte sich der Meister über schlechtes Wetter und Geschäfte beim Schoppen zu trösten und fand daselbst eine größere Tischgesellschaft vor. Wie es sich so gibt, entspann sich alsbald eine lebhafte Debatte über die Geschäfte und die Fasspreise, in deren Verlauf ein Reutlinger dem ehrsamem Meizinger Meister das Angebot machte, ihm seine 7 Fass nach dem Gewicht abzukaufen. Der Küfer überlegte auch hier reiflich und man wurde zum Preise von 39 Bfg. per Pfund Fass einig, was bei einem Gesamtgewicht der 7 Fass von 10 Zentnern 390 M. ergab. Da wurde es unserem Reutlinger schwül und er sah, daß er sich gewaltig verrechnet hatte. Er wollte den Kauf als einen Spaß und für nichtig erklären, womit jedoch der Verkäufer nicht einverstanden war, der auf Auszahlung der Verkaufssumme besteht. Der Käufer ließ sich nun von Fachleuten die Fässer abschätzen, die dieselben auf höchstens 190 M. taxierten. Da man sich nicht einigen konnte, sind einstweilen die 7 Fässer als streitiges Gut in das hiesige Lagerhaus gebracht und sollten sich die Parteien nicht gütlich einigen, so muß das Gericht den Handel erledigen.

(Verschiedenes.) Ein übel angebrachter Scherz kostete in Hardt (bei Schramberg) einem 16jährigen Knaben das Leben. Dieser, mit einem älteren Knaben auf dem Felde das Vieh hütend, führte eine Kuh an einem Stricke und kam auf den höchst sonderbaren Einfall, das freie Ende des Strickes zu einer Schlaufe zu bilden und sich diese um den Hals zu legen. Gedacht, gethan; er lies auf diese Weise eine Strecke mit dem Tier, bis dieses scheute und in eine von dem Knaben nicht erwartete schärfere Gangart geriet, wodurch ihm der Hals zugeschnürt wurde. Als das Tier von herbeieilenden Leuten eingefangen wurde, war der Knabe schon derart zugerichtet, daß er nach Verfluß von wenigen Stunden starb. — Auf der Strecke Bondorf-Nebringen wurde am 13. ds. Mts. ein Soldat des 6. Inf.-Reg. von dem die Station Bondorf um 6 Uhr 42 Min. vormittags verlassenden Zug 220 überfahren und getötet. — Auf der Markung Spiegelberg hat eine Windhohe in der Nähe des Ortes ca. 40 der schönsten Obstbäume teils enturzelt, teils abgenickt, teils erheblich beschädigt. — An der Kaiserparade beteiligten sich der Veteranen- und Militärverein von Freudenstadt. Bei ersterem Verein wird sich auch das Ehrenmitglied desselben, der Büchsenmacher Bacher, ein Veteran aus den Freiheitskriegen befinden. Dieser Greis, der in einigen Wochen sein 91. Lebensjahr vollendet, erfreut sich der besten Gesundheit und geistiger Frische und ist überhaupt

in seinem Leben nie krank gewesen. Er ist wohl der älteste Veteran, der sich an der Kaiserparade beteiligt. — Am Montag vormittag brach in einem mit Reisfisch angefüllten Holzschuppen in Börtlingen Feuer aus, welches sich rasch der anstoßenden Scheuer und dem Wohnhause mitteilte und erst bewältigt werden konnte, als Schuppen und Scheuer ganz und das Wohngebäude zum größten Teil eingestürzt war. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf ca. 1900 M. — Ein trauriges Nachspiel zu der jüngst in Clebronn stattgehabten Explosion ereignete sich in letzter Woche dort. Der Vater eines an den Folgen jener Katastroph: noch schwer darniederliegenden jungen Mannes trank aus Versehen aus einer Karbolsäure enthaltenden Flasche, die für Zweck des Verwandeten dastand. Trotz aller angewandten Gegenmittel starb er schon am zweiten Tag, nachdem er den unheilvollen Trunk zu sich genommen hatte.

Deutsches Reich.

— Die kaiserliche Admiralität hat auf das Gesuch der „Frankf. Ztg.“ um Mitteilung der Besatzungsliste der „Augusta“ unter dem 11. d. M. erwidert: „Auf Ihren gefälligen Antrag erwidert Ihnen die Admiralität ergebenst, daß S. M. Kreuzerfregatte „Augusta“ noch nicht mit zweifelloser Gewißheit als verschollen angesehen werden kann. Sobald hierüber Zweifel nicht mehr gehegt werden können, wird das Bekanntwerden der Besatzungsliste des Schiffes diesseits veranlaßt werden.“

* Der Ausschuß des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen für Rheinland und Westphalen hat sich gegen ein generelles Verbot der Sonntagsarbeit ausgesprochen; die bestehenden Vorschriften seien ausreichend.

* Letzter Tage stand vor der Strafkammer in Freiburg die Frau des Gymnasialdirektors in Lörrach wegen Mißhandlung. Sie hatte ihrem Dienstmädchen wegen einer an der Nähmaschine abgedrochenen Nadel mit einem eisernen Instrument die Zähne zum Teil eingeschlagen, die Haare ausgerissen und überhaupt das 16jährige Mädchen erheblich verletzt. Die Dame verteidigte sich selbst und zwar mit einer Mundfertigkeit, daß ihr der Präsident mit den Worten: „Jetzt haben wir aber genug“ ein Ziel setzte. Die Angeklagte wurde zu 200 M. Strafe verurteilt.

* Leipzig, 13. Sept. Der kürzlich hier verstorbenen Kaufmann Adolf Focke hat der Stadt Leipzig zu wohlthätigen Zwecken ein Vermächtnis in Höhe von einer halben Million Mark hinterlassen.

* Birna. Am Dienstag nachmittag schlug der Blitz in die Kirche zu Wischdorf ein. Ein Leichengottesdienst war eben beendet, aber des heftigen Regens wegen hatte erst der kleinere Teil der Leidtragenden die Kirche verlassen. Der Blitz tödete zwei Personen und verwundete zehn schwer und etwa zwanzig leichter.

Ausland.

* Pest, 14. Sept. 7000 oppositionelle süngarische Schwaben hielten gestern in Gafjelb Versammlung und faßten eine Resolution, worin sie gegen die Verdächtigung ihres Patriotismus durch die offiziöse Presse protestiren und gleichzeitig ihr Recht auf die bisher verkümmerte Wahlfreiheit und ihr neuerdings bedrohtes Vereinsrecht energisch wahren zu wollen erklären.

* (Gegen Brandwunden) veröffentlicht Dr. Hirsch in Prag ein einfaches und höchst wirksames Mittel. Butter und ganze Eidotter (auf 1 Eßlöffel Butter 1 E) werden gut zu einer Salbe verrührt; diese wird auf ein Pappchen gestrichen und aufgelegt und, wenn sie eingetrocknet, erneuert.

* Marseille, 8. Septbr. Eine Note der spanischen Kolonie in Algier protestiert bei ihrem Könige gegen das Verfahren Deutschlands und offeriert dem Vaterland: Gut und Leben der Unterzeichner und ihrer Kinder.

* In Marseille hielten 70 Spanier eine Versammlung ab. Sie erhoben folgenden Antrag zum Beschluß: „Die spanische Kolonie beglückwünscht ihre Landsleute wegen ihrer bewundernswürdigen Haltung gegen die Vicerie“, welche Deutschland gegen die spanische Nation habe vollführen wollen, und bietet ihr Blut und Herz an, um die Nationallehre zu retten; die spanischen Bürger leisten einen feierlichen Eid des Hasses gegen die Deutschen.“ Der Antrag, dem General Salamanca einen Ehrenbogen anzubieten, wurde durch Zufall angenommen.

— Aus dem neuen Congostaat ist ein Brief eingelaufen, inhaltlich dessen gewisse Stationen am Congo (es werden keine Namen genannt) von Kannibalen angegriffen und ihre weißen Bewohner teils roh teils gebraten verpeist wurden.

Die Karolinen.

(Schluß.)

Auf den Europäer wirkt die Luft zwar erschlaffend, aber nicht lästig. Kein Wunder, daß die Reisenden sich in so überschwinglicher Schilderung von der Schönheit dieser Natur ergehen und zu den grünen Palmenhainen zurückkehren, wo unter einem stets lächelnden Himmel der Mensch noch fast bedürfnislos ist und in paradiesischem Zustande ein beneidenswertes Dasein führt, da die Natur ihm ohne sein Zutun in verschwenderischer Fülle die Mittel zu seiner Eristenz gewährt, wo kein reichendes Tier, keine giftige Schlange ihn bedroht, wo selbst die Insektenwelt nicht in einer für den Menschen peinlichen Weise vertreten ist und der Mosquito, diese Plage der Tropen, kaum empfunden wird. Das stets gleichmäßig warme, von der tropischen Sonne durchglühte Wasser, das nur um wenige Grade hinter der Luftwärme zurückbleibt, ladet zum Bade, hellgrün gefärbt, ist es von so werkwürdiger Durch-

Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

„Dahinter muß noch etwas ganz Besonderes stecken!“ murmelte Albert. „Vor dreißig Stunden noch schien sein Leben nur noch dem einzigen Zwecke gewidmet, sein Kind wiederzufinden und nachdem dies wie durch göttliche Fügung nahezu ganz und überraschend schnell gelungen ist, läßt er alles im Stiche und verschwindet plötzlich wieder? Das ist doch ein unlösliches Rätsel!“

Als die Baronin Laura erfuhr, daß der ungebetene Gast plötzlich das Herrenhaus verlassen und von seinem Freunde dem Aufseher nach für intimer Abschied genommen habe, wurde sie plötzlich gesund. Ihre Laune war befridigt; gegen den hübschen Neffen und dessen Anwesenheit war ja nichts einzuwenden und so sehen wir bereits zur Souperstunde die Baronin wieder an der Tafel erscheinen.

Was Albert betrifft, so hatte derselbe beschlossen, zwölf Tage bei seinem Onkel zu verweilen, alsdann aber nach Berlin zurückzukehren, dort seiner Freunde Bericht über das Leben und Treiben des Herrn v. Tromski zu hören und daran möglicherweise weitere Maßnahmen im Interesse seines armen Freundes zu knüpfen.

Bei der Abendtafel auf der Veranda des Herrenhauses ging es recht lebhaft her. Die Baronin zeigte sich von ihrer lebenswürdigsten und lustigsten Seite, ein Betragen, das Albert einigermaßen verdroß, denn die plötzliche Abreise Ottos hatte ihn natürlich ernst gestimmt und auf diese erklärliche Gemütsverfassung nahm die junge Tante nicht die geringste Rücksicht.

„Sie ist so schön wie herzlos!“ das war das Urteil, welches sich Albert über sie bildete.

Der Onkel war vergnügt; ja er doch seine Gattin wieder heiter. Was kümmerte ihn auch der abenteuerliche Fremde, der den Frieden des Hauses durch seine Anwesenheit zu stören gedroht hatte?

Das Gespräch drehte sich allerdings zum Teil um Otto, aber das Interesse an ihm, welches der Baron und seine Gattin nahmen, war offenbar nur ein solches, welches man einer guten Anekdoten widmet.

„Er wird seinen Schmerz ertragen lernen.“ meinte die Baronin schließlich. „Das rauhe Leben in Kalifornien scheint ihn für die Anforderungen eines vornehmen gesellschaftlichen Lebens anempfindlich gemacht zu haben. Unsere gute Beatrice war ganz empört über sein ungalantes Benehmen. Es wird für ihn am besten sein, wie er es wahrscheinlich auch vorhat, nach Amerika zurückzukehren.“

„Das meinen andere Leute auch, die ein Interesse an seiner Entfernung zu haben scheinen!“ entgegnete Albert mislaunig.

Die Baronin verfärbte sich auf einen Augenblick. Albert entging dies nicht.

Er wurde verwirrt. Es war nicht seine Absicht gewesen, die Tante zu beleidigen, und sie mußte seine Äußerung als tränkend empfunden haben.

Nach dem Abendessen machte die kleine Gesellschaft einen Spaziergang durch den weiten, mit wunderschönen, teilweise uralten Bäumen besetzten Park. Onkel Ludwig schob seinen Arm unter den seines Neffen, während die Baronin der Rechte den Arm reichte.

Man entfernte sich ziemlich weit vom Herrenhause. Das Wetter war prächtig. Ein leise wehendes Lüftchen nahm die Hitze, die den Tag über geherrscht hatte, hinweg. Im Westen sank die Sonne unter und vergoldete mit ihren letzten Strahlen die im Abendwinde zitternden Wipfel der Laubbäume.

sichtigkeit, daß das Auge ohne Mühe bis zu dem Korallenboden dringt. In grotesken Formen erheben sich diese Gebilde und erscheinen bald als feuerrote schlank aufsteigende Türme, bald als gelblich schimmernde runde Kegel; tiefblaue Thore scheinen den Eingang zu unermeßlicher Tiefe zu bilden und smaragdne Pfeiler das Dach märchenhafter Paläste zu tragen; zartrote gallertfarbige Kugeln, blau-leuchtende Seesterne, Tausende in wunderbarer Farbenpracht erglänzende phantastisch gestaltete Fische tummeln sich durch die Wunderwelt und jeder Augenblick bringt neue seltsame Formen, größeres ungeahntes Farbenpiel.

Der ihn umgebenden wunderbaren Natur entspricht der Mensch dieser Inselwelt, er ist Naturmensch durch und durch. Aber von allen auf dieser niederen Kulturstufe stehenden Völkern ist in der ganzen Welt der Mikronesier der ansprechendste in seiner äußeren Erscheinung und seiner Gemüthsart. Auch ist er nicht ohne Kunstfertigkeit, namentlich ein unternehmender Seemann, der schnell segelnde Kanoes baut, auf denen er den Wogen des Ozeans trotzt und Reisen von 100 und mehr Meilen ohne Kompaß unternimmt, aber einer höheren Kultur ist er gleichfalls nicht fähig. Freundlich gutherzig und ohne Arg haben diese erwachsene Kinder in dem Verkehr mit dem Europäer nur einen dünnen Ueberzug von Kenntnissen oder richtiger gesagt, von Namen erhalten.

Auch die Mission hat daran nichts zu ändern vermocht, Kinder waren sie und sind Kinder geblieben und werden es für die kurzzeit, in der sie noch weiter vegetieren, auch ferner sein. Wohlgebaut sind sie alle, auf manchen Inseln die Frauen von einer auch für europäische Augen auffallenden Schönheit und Zierlichkeit. Leichtleblich durch und durch, lieben sie nichts mehr als Gesang und Tanz und betreiben beides mit gleichem Geschick und Hingabe, zu Anstrengungen anderer Art können sie sich nur im äußersten Nothfalle entschließen und Mühe haben sie nie. Trotz der guten und reichlichen und mühelos zu erwerbenden Nahrung, trotz des Segens, mit dem die Natur sie überschüttet und obwohl sie in Klima leben, das gesunder nicht gedacht werden kann, sind sie dem Untergange durch allmähliches Aussterben geweiht. Selbst dort wo Seuchen und ansteckende Krankheiten, wie z. B. in Suvaie nicht einmal gekannt sind, hat sich in 25 Jahren die Einwohnerzahl von 1100 auf 400 Seelen vermindert.

Die Pflanzenwelt der Insel ist wenig reich an Arten, aber desto größer die Fülle und Uppigkeit, in der die Pflanzen gedeihen; der Newald gewährt einen Anblick, welcher der Feder und selbst des Pinsels spottet. Allein gemeinsam ist die Kokospalme, am besten gerade in dem mageren Sandboden am Meeresstrand. In dem feuchteren Innern der reicheren Inseln gedeiht der Brotfruchtbaum. In einer Fülle von saftigem Grün entwickelt die Banane ihre

mannsgroßen Blätter, aus denen der goldene, schwere Fruchtbüschel hervorsieht; auch das Zuckerrohr gedeiht in üppiger Fülle; der Melonenbaum, die süße Kartoffel und die Araucas vervollständigen die Zahl der Nutzpflanzen.

Die Nahrung der Eingeborenen besteht dem entsprechend vorwiegend aus Pflanzenstoffen, von animalischen Stoffen werden nur Fische in erheblicherer Menge genossen, daneben Hummern, Schildkröten und Krebse, die ohne Mühe in lohnendem Fange zu gewinnen sind; als besondere Festtagsspeise wird auch das Schwein, das Huhn, teilweise auch eine Art Kiener, eigens zu diesem Zwecke gemästeter Hunde genossen.

Jedes der kleinen Inselchen hat seinen besonderen, zuweilen sogar mehrere Könige, die dann verschiedenen Ranges sind, ihren Oberen aber nur ebenso viel gehorchen, als sie nicht vermeiden können. Kriege zwischen den einzelnen Inseln, selbst den einzelnen Gemeinden, sind an der Tagesordnung, aber meist unblutig, denn im Grunde sind es friedfertige und sanftmütige Leute, und von dem ehemaligen Kanakthumus ist heute keine Spur mehr vorhanden.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 16. Sept. Auf dem gestrigen Viehmarkt war die Zufuhr nicht besonders stark, da wohl viele Viehbesitzer mutmaßten, nicht verkaufen zu können. Ihre Naturanlage hat sie nicht getäuscht, denn der Umsatz war ein ganz geringer; auch ist ein bedeutender Preisrückgang bemerkbar gewesen, welcher bei dem geringen Nachwuchs der Futtergewächse nicht ausbleiben konnte. Dagegen waren Schweine sehr gesucht und kosteten Milchschweine 18 bis 25 Mark, Käufer 35—80 Mark pr. Paar.

* Stuttgart, 14. Sept. (Landproduktentbörse.) Der Getreidemarkt hat im Laufe dieser Woche einen günstigeren Verlauf genommen und wenn auch der Umsatz sich nicht erheblich gesteigert hat, so ist doch auf allen bedeutenderen Verkehrsplätzen mehr Festigkeit und da und dort eine kleine Preiserhöhung eingetreten. Wir wollen hoffen, daß dies der Anfang zur Umkehr von dem trostlos versumpften Geschäftsgang der letzten Monate ist. Unser heutiger Umsatz war wieder sehr unbedeutend, nur bayr. Weizen wurde umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayr. alt 18 M. 70 bis 18 M. 80
do. neu . . . 19 M. — bis — M. —

* Stuttgart, 15. Sept. Lonhardsplatz: 600 Sacke Kartoffeln zu 2 M. bis 2 M. 30 Bfg. per Ztr. Wilhelmsplatz: 2000 Sacke Mostobst zu 2 M. 80 bis 3 M. 20 Bfg. per Zentner. Marktplatz: 2000 Stück Silberkraut zu 12 bis 15 M. per 100 Stück.

Ragoib, den 12. Septbr. 1885.

Neuer Dinkel . . . 6 70 6 17 5 50
Haber 7 — 6 70 6 40
Gerste — — 9 — — —
Weizen 10 80 8 79 8 50
Roggen 8 — 7 90 7 60

Calw, den 12. Sept. 1885.

Kernen — — 9 10 — —
Neuer Dinkel 6 60 6 53 6 50
Haber alter 7 — 6 95 6 80
Haber neuer 6 20 6 — 5 75

Freudenstadt, 12. Septbr. 1885.

Weizen — — 8 75 — —
Kernen 9 40 9 25 9 10
Haber 7 40 6 90 6 40

* Stuttgart, 14. Sept. (Hopfenmarkt.) Infolge der schlechten Witterung und der israelitischen Feiertage war das Geschäft in vergangener Woche nicht sehr belangreich. Heutige Zufuhr betrug, weil trockene Ware fehlt, nur 38 Ballen, welche trotz anfangs schwacher Kaufkraft bis Mittag glatt vergriffen waren. Preise bewegten sich von 47—60 M. per Ztr. Warm gewordene Ware kam nicht vor.

* (Hopfen.) In einem unserer Haupt-hopfenbezirke, in Teituanq, geht die Hopfenpflücke in dieser Woche zu Ende. Trotz Ungunst der Witterung ist die Ware bei den guten Trockeneinrichtungen nicht mifsfarbig. Doch können die seitherigen Preise 50—60 Mfr. die Hopfenbauer nicht befriedigen.

* Dieser Tage hat nach der R. G. Z. in einem Fischerdorf am frischen Haff eine eheliche Verbindung zwischen einer 75 Jahr alten Frau und einem 73 Jahr alten Mann aus recht praktischen Gründen stattgefunden. Wie die glückliche Braut selbst erzählte, bewohnte sie eine feuchte Stube, in der es fortwährend einregnete, der Bräutigam aber nennt eine trockene Stube sein; auch sei dieser des Schreibens kundig und so im Stand, die für ihren Fischhandel nötigen Notierungen zu machen; aus diesen Gründen heiratete sie ihn. Das „Heiraten um im Trockenen zu sitzen“ soll auch inlegenden Lüden vom frischen Haff kein seltenes Vorkommnis sein.

* (Genauere Kennzeichen.) Wirt eines Gebirgshotels: „Sagen Sie mal, Herr Professor, woran erkennt man im Gebirge, wie hoch man sich über dem Meeresspiegel befindet?“ — Professor: „Am genauesten an der Höhe der Hotelrechnungen.“

* (Ein spanischer Gesandter) am päpstlichen Hofe lebte sehr glänzend und machte daher oft Schulden machen. Einst hatte er den Geburtstag seines Königs mit aller erfindlichen Pracht gefeiert; da las man am nächsten Morgen an seinem Palaste: „Der Herr Gesandte hatte alles zethan, was er zu thun schuldig war, und ist alles schuldt, was er gethan hat.“

* (Nette Wirtschaft.) Gast: Sagen Sie mir doch zum Teufel, Kathi, was das heute mit meiner Eierpeise ist! Ich heiße ja in lauter Sand hinein.“ Kellnerin (lachend): Ich weiß scho. Die Köchin hat g'rad vorher ein Brief eing'handelt, und da hat sie halt statt dem Pfefferfaffel das Streulandfaffel erwischt. So was kann Ein'm ja bald passieren.“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker. Altensteig.

Etwa zehn Minuten vom Herrenhause entfernt stand ein altes ruinenhaftes Gemäuer, — Reste eines ehemaligen Jagdschloßchens, wie es hieß. Daß Ludwig hatte im Herbst des vergangenen Jahres daran mehrfache Reparaturarbeiten vornehmen lassen, um den Bau vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren. Von einer gänzlichen Wiederherstellung hatte er abgesehen, wohl aber im Erdgeschosse einen Raum, der sich noch als Saal eignete, wieder herrichten lassen.

Den wollte er jetzt seinem Neffen zeigen. „Geht doch morgen am Tage dorthin,“ sagte die Baronin. „Das gespenstliche Schloßchen hat abends durchaus nichts Anheimelndes.“

„Wir fürchten uns vor den Gespenstern nicht, mein Herzchen,“ entgegnete der Baron lächelnd.

„Wir gehen die Allee hinunter zum Brunnen, nicht wahr, Beatrice?“ sagte Laura.

„Ich bin zu deinen Diensten, Tante,“ erwiderte die Gefragte.

„Daß die bösen Männer laufen.“
Lachend trennte man sich. Die beiden Herren traten in das Portal, während die Damen die Richtung der Kastanien-Allee folgten und mit einander scherzten.

Blötzlich blieb Beatrice erschrocken stehen und drückte krampfhaft den Arm ihrer Begleiterin.

„Bemerkst du nichts, Tante,“ flüsterte sie ängstlich. „Dort im Busche regte sich's. Ich sah es deutlich!“

„Närrchen, der Abendwind spielt mit dem Laub!“

„Ich fürchte mich, liebe Tante! Laß uns umkehren oder auf die Herren warten. Es dunkelt auch bereits stark.“

„Seit wann haben wir denn die Rollen ausgetauscht, Beatrice? Mein sonst so beherztes und tapferes Nichten sieht Gespenster. Komme nur!“

Zögernd ging das junge Mädchen mit der Baronin weiter. Nach kaum hundert Schritten hatte man den alten Ziehbrunnen erreicht, der jetztwärts am Wege lag, von drei Seiten von hohem Gebüsch umgeben war und nur von der Allee her einen Zugang hatte. Der Brunnen war vielleicht schon seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt worden.

„Ach, ich fürchte mich, Tante!“ begann Beatrice wieder; „dieser Brunnen hatte von jeher etwas Unheimliches für mich.“

Sie hatte kaum das letzte Wort gesprochen und die Baronin Laura war eben im Begriff, etwas zu erwidern, als aus dem den Brunnen umgebenden Gebüsch ein Mann, mit einem blauen bäuerlichen Kittel angezogen, hastig hervortrat.

„Zwei Worte, gnädige Frau!“ sagte derselbe mit dumpfer Stimme. Beatrice sank mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig zu Boden. —

Hatten die beiden Herren in den Räumen den Schrei Beatrices gehört, oder waren sie mit ihrer Bestätigung zu Ende und wollten nun den vorausgegangenen Damen schnell folgen — genug Daß Ludwig und Albert kamen zwei Minuten später eiligst die Allee dahergeschritten und fanden zu ihrer größten Bestürzung die Baronin mit der anscheinend leblosen Beatrice beschäftigt.

„Um Gottes willen, was ging hier vor?“ fragte der Baron bestürzt, während er im Verein mit Albert das junge Mädchen vom Boden aufhob.

„Ich — ich begreife nicht,“ versetzte Laura mit zitternder Stimme — „ein plötzlicher Schrecken — ein Ohnmachtsanfall — sie sprach schon vorher mir — zeigte eine sonst bei ihr ungewohnte Furcht — ach Gott, ich bin selbst so erschrocken — ich kann mich kaum auf den Füßen halten.“

(Fortsetzung folgt.)

**Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.**



Die Gemeinde verkauft am Samstag den 26. Septbr. nach dem Verkauf des Staats: 129 Stück Langholz 1. bis 4. Klasse, aus dem Gemeindewald Schloßberg.

Gemeinderat.

Altensteig.

Krieger-Kreuz-Berein.

Diejenigen Mitglieder, welche die Kaiserparade besuchen, werden auf heute Donnerstag abend 8 Uhr

zu einer Besprechung in das Gasthaus zur „Linde“ freundlich eingeladen

vom Vorstand.

Altensteig.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 ineinandergelassenen Zimmern hat zu vermieten

Sattler Becker, gegenüber dem gr. Baum.

Altensteig.

Ein tüchtiger Fahrknecht

kann eintreten bei Waldhornwirt Kempf.

Altensteig.

Es wird bis zum 1. Oktober ein confirmirtes

Laufmädchen

gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Pfalzgrafenweiler.
Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in Lehre Schmied Kern.

Rohrdorf.

**100 Ctr. 1884er
Prima-Haber**

hat zu verkaufen Sonnenwirt Kleuf.

Altensteig.

Ein Dienstmädchen

sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle.

Näheres bei der Expedition.

Altensteig.

Kalender für 1886

als:

Lahrer Hinkender Bote,
Schwabentalender,
Volksbote,
Hausfreund,
Evang. Württg. Kalender,
Lustiger Bilderkalender,
Geschäftsschreibkalender,

empfiehlt

W. Rieker.

Stuttgart.

Wirtschafts-Eröffnung & Empfehlung.



Einem geehrten Publikum, meinen werten Freunden, Bekannten und Verwandten mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein neu erworbenes Anwesen

Schellingstraße Nr. 5 seitheriges Widmaier-sches Haus

(nächt dem Bahnhof, hinter dem Hotel Dierlam)

heute eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit ausgezeichnetem Leicht'schen Bier, reinen Weinen und guten kräftigen Speisen zu bedienen und die seitherige Kundschaft zu erhalten suchen.

Den 15. Sept. 1885.

Carl Ihle,

früher Gastwirt zum Falken.

Egenhausen.

Dungkalk-Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Saatzeit empfehlen wir den für unsere Bodenverhältnisse so zweckmäßigen Dungkalk. Derselbe eignet sich auch sehr gut bei Anwendung im Herbst zur Vertreibung des Mooses auf den Wiesen, sowie zur Kompostbereitung.

Um den Kalk nicht über den Winter lagern zu müssen, verkaufen wir denselben von jetzt ab

per Kübel zu 15 Pfennig.

Um geneigte Abnahme ersuchen

Dürr & Schaible.

Altensteig.

Damen-Confektion.

Meiner geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft diene hiermit zur Nachricht, daß wieder

eine schöne Auswahl

Paletots, Jaquets, Mantelets,

sowie

Regenmäntel,

& Kindermäntel

eingetroffen ist und von Oktober ab wieder ein großes Lager halte.

Nichtpassendes wird bei mir unentgeltlich abgeändert und nehme auch Bestellungen nach Maß entgegen.

Johanna Strobel,

Modistin.

Egenhausen.

Prinzessin-Zwiebackmehl

von A. Stumpp, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart, anerkannt von berühmtesten Ärzten als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei

J. Kaltenbach.

NEUE (13) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.

Brookhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Ziehung am 28. September.

1. Preis: Ein mit Getreide beladener Entwagen mit 4 Ochsen bespannt.
2. Preis: Ein mit 2 Pferden bespannter Trubewagen.
3. Preis: Ein beladener Heuwagen, bespannt mit 2 Ochsen u. s. w.

Cannstatter Volksfest-Loose à 2 Mark

(nur noch kleiner Vorrat) empfiehlt und versendet

W. Rieker, Buchdrucker Altensteig.

Böfingen, D. A. Nagold.

Pferde-Verkauf.

Wegen Geschäftsbeendigung verkauft am Montag den 21. September vorm. 10 Uhr, zwei gesunde und fehlerfreie zum schweren Zug ausgezeichnete Pferde

Unternehmer Kirscheumann.

Widdberg.

Die Verpachtung der Krämerstände wird am Samstag, den 19. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, sowie aller übrigen Standplätze am Montag, den 21. ds. Mts., als am Markttage, morgens 7 Uhr, auf hiesigem Rathhause vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Altensteig.

Geschäftsbücher

in allen Formaten mit und ohne Register empfiehlt billigt

W. Rieker.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: **Gebr. Stollwerck** Cöln.

20 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatessen- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Altensteig.

Backsteinkäse

in bester Qualität empfiehlt Conditior Flaig.

Frankfurter Goldkurs

vom 14. September 1885.

20-Frankenstücke	R. 16. 15-18
Englische Sovereigns	20. 26-30
Russische Imperiales	16. 68-73
Dollars in Gold	4 16-19
Dukaten	9 55-60